



Römische, byzantinische und germanische Baudenkmale in Trier und seiner Umgebung

Die Kirche zu Merzig, die Kirche zu Offenbach am Glan, die Capelle zu Mettlach, die Kirche zu St. Thomas, die Kirche zu Tholen, die Stiftskirche zu Kyllburg, das Haus zu den drei Königen, das Rathhaus zur Steipe und das Portal an der Jesuitenkirche zu Trier, die Kirche zu St. Urnual, die Kirche zu ...

Schmidt, Christian Wilhelm

Trier, 1841

Das Portal an der Jesuitenkirche, früher Minoritenkirche, zu Trier,
dargestellt auf Tafel No. 5.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64091](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64091)

Philippus, Helena, Petrus und Paulus angebracht, und im 2. Stocke befanden sich 2 geharnischte Ritter.

Was den Baustyl dieses Rathhauses betrifft, so sehen wir, daß gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts der Spizbogen in hiesiger Gegend schon nicht mehr in seiner frühern Authorität gestanden hat, daß aber im Uebrigen der gothischen Baukunst doch noch ziemlich die alten Grundformen und Charakterzüge geblieben sind.

B ist der Längendurchschnitt und **C** der Querdurchschnitt des Dachstuhles, der sich bis heute noch in seiner ganzen ursprünglichen Vollständigkeit erhalten hat. **D** ist das Profil eines Gurtgesimses und **E** das Profil eines der Bogen in der Fronte.

Das Portal an der Jesuitenkirche, früher Minoritenkirche, zu Trier,

dargestellt auf Tafel No. 5.

Wann die Jesuitenkirche erbauet worden ist, darüber finden sich keine nähere Nachrichten; aber aus der *Metropolis Trevir. Lib. V. Cap. 25* wissen wir, daß Erzbischof Theoderich II. um das Jahr 1223 den Minoriten-Orden nach Trier berufen hat, der aber erst um das Jahr 1252 hier zu Lande völlig in Gang kam. Von diesem Orden ist die Kirche, welche vorliegendes schöne Portal besitzt, erbauet worden, und ging mit dem dazu gehörigen Kloster, im Jahre 1570, an die Jesuiten über. Im Jahre 1609 setzte der Official Bartholomäus Bodeghemius die hiesigen Jesuiten als Erben seines Vermögens ein, und bald nachher vergrößerten sie die Kirche um das Seitenschiff zur Rechten, das ohne Zweifel aber schon bei der ersten Anlage der Kirche mit projectirt war.

In dem von den Jesuiten ausgeführten Anbaue suchte man zwar den Baustyl der Kirche nachzuahmen, aber er unterscheidet sich im Einzelnen dennoch sehr merklich von demselben.

Die Kirche besteht aus dreien beinah gleichhohen Schiffen, deren Gewölbe von runden Pfeilern, an deren jedem 4 Dienste zum Tragen der Gewöberippen aufsteigen, getragen wird. Sie bietet übrigens nichts Besonderes dar, weswegen ich außer ihrem Portale auch keine ferneren Pläne von ihr in dieses Werk aufgenommen habe. Ihr Portal aber ist von der Hand eines geübten Meisters ausgeführt worden und verdient unter die vorzüglichsten Werke dieser Art gezählt zu werden: es ist, gegen die ganze übrige Ausführung der Kirche ungewöhnlich reich an Gliedern und Verzierungen gehalten. Die Glieder der einzelnen Theile dieses Portales sind so glücklich gewählt, daß dadurch die vortrefflichsten Profile entstanden sind, und auch die Ornamente haben ihre vollkommne Ausbildung, wie sie wohl vor dem 14. Jahrhunderte nicht leicht mögen gefunden werden. Die geschweiften Giebel kommen zwar hier an den Pyramiden neben dem Thore vor, aber das Thor selbst ist noch von einem geradlinichten Giebel überbaut; aus welchem allem sich die Vermuthung ziehen läßt, daß das Portal, wie auch die Kirche selbst, im Anfange des 14. Jahrhunderts erbauet worden ist.

Auf den beiden Pyramiden neben dem Portale, die wahrscheinlich von Ursprung ab darauf berechnet gewesen sind, Figuren zu tragen, stehn auch gegenwärtig deren zwei; aber diese sind nicht zur Zeit der Errichtung dieses Portales, sondern ohne Zweifel damals angefertigt und aufgestellt worden, als die Kirche durch die Jesuiten vergrößert worden ist, was auch schon das ihnen untergesetzte Postament verräth. — Auch unter den 12 Aposteln haben 2 Figuren gestanden, die nicht mehr vorhanden sind.

Figur a, unter dem Portale, ist der Durchschnitt des Aufrisses durch a—a, b ist das Profil durch b—b und c das Profil durch c—c, d ist das Profil durch d—d, e durch e—e,

f durch f—f, g durch den Stiel der den Hauptgiebel bekrönenden Kreuzblume, h ist das Profil durch h—h, i ist ein Giebelblatt an dem ersten Giebel der Pyramide zur Rechten und k ist eine, in einer Hohlkehle des Hauptbogens liegende Verzierung.

Der beigefügte Maassstab gilt mit Ausnahme der Zeichnungen h, i, k für alle andere Zeichnungen auf diesem Blatte.

Die Stiftskirche mit einigen ihrer Grabmäler zu St. Arnual bei Saarbrücken;

dargestellt auf Tafel No. 6 und 7

Die erste Kirche zu St. Arnual soll von Arnold II. Herzog an der Mosel, der, weil er sich an der Kirche versündigt hatte, den geistlichen Stand wählte und im Jahre 593 Bischof in Metz wurde, und bald darauf als Einsiedler und Bekehrer der Heiden bei Saarbrücken lebte, erbauet worden sein. Kurz nachher erhielt diese Kirche den Namen seines Sohnes, des h. Arnulph (Arnual), der 608 starb und in St. Arnual begraben worden ist. Später im Jahre 991 ließ Odoaker, Graf an der untern Saar, der ein Freund der Geistlichen und Mönche war, die alte Kirche abbrechen und eine neue an ihrer Stelle aufbauen, zu der er viele Gefälle stiftete; und er mag auch wohl dazu beigetragen haben, daß Kaiser Heinrich III. dem Stifte reiche Geschenke vermacht hat. Die dritte, noch bestehende, und auf Tafel N^o 6 dargestellte Kirche wurde nach einer Inschrift, die sich an der Vorhalle derselben in Stein eingehauen findet, im Jahre 1315 von dem Dechanten Johann Kepper erbauet. Die Inschrift lautet:

A. M. CCCC. XV. VI. KL. MENSIS IVNII IN-